

# St. Peters Bote.



Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, U.W.C., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„D h in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

2. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 21. März 1905.

No. 4

## Wie man nach der St. Peters-Kolonie reist.

In der letzten Zeit sind bei der Redaktion des St. Peters Bote häufige Anfragen eingelaufen, wie man am besten nach der St. Peters Kolonie kommen könne. Da es uns unmöglich ist, alle dieselben brieflich zu beantworten, so wollen wir hier kurz einige Auskünfte geben, welche wir aus der besten Quelle geschöpft haben.

Durch-Billette werden an Ansiedler von St. Paul, Minneapolis oder Duluth, Minnesota, oder von Superior, Wisconsin, bis nach Kamfack verkauft für \$11.95. In Kamfack bekommen neue Ansiedler ein Billet zu folgenden niedrigen Preisen nach Punkten in der Kolonie:

Nach Watson (Vossen P. D.)	\$1.20
Engelsfeld (auch Clairvaux genannt)	1.30
St. Gregor	1.35
Muenster	1.45
Humboldt	1.50

Um die niedrigen Raten zu bekommen, muß man sich jedoch in St. Paul, entweder bei Herrn E. L. Holmes, No. 315 Jackson Str. oder bei der Saskatchewan Valley und Manitoba Land Co., No. 305 Jackson Str. eine Bescheinigung holen, daß man nach Canada als Ansiedler reisen will. Beide haben ihre Office ganz in der Nähe des „Union Depot“ in St. Paul. Wenn diese Billette über die Great Northern und Canadian Northern ausgestellt sind, so verläßt man St. Paul am Dienstag um 5:15 Uhr nachmittags, kommt am nächsten Morgen nach Winnipeg um halb acht Uhr und fährt gleich um 9 Uhr weiter bis Dauphin, wo man am selben Tage abends ankommt. In Dauphin wird übernachtet. Am Donnerstag um 8 Uhr früh geht der Zug ab nach Kamfack, wo man wieder übernachtet, und sich ein Billet nach seinem Bestimmungsort in der Kolonie kauft. Am Freitag Morgen 7:15 früh verläßt der Zug Kamfack und kommt gegen 6 oder 7 Uhr abends in der Kolonie an.

Von Punkten unterhalb St. Paul kann man am ersten und dritten Dienstag eines jeden Monats ermäßigte Preise bis St. Paul bekommen. Dieselben sind z. B. von Chicago bis St. Paul nur \$3.00. Man kann sich dieselben am besten bei seinem eigenen Stationsagenten erfragen.

Solche, welche diesseits St. Paul wohnen, können von Emerson an der Grenze zwischen Minnesota und Canada ein Billet bis Kamfack für nur \$3.50 bekommen, doch müßten sie von einer der oben genannten Offices in St.

Paul oder von Herrn Chas. Billig, Cliford Block, Grand Forks, Nord Dakota, eine Bescheinigung haben daß sie Einwanderer nach Canada sind. Wer vernachlässigt, sich eine derartige Bescheinigung zu holen, muß den vollen Preis für die Fahrt bezahlen, der mindestens dreimal so hoch ist, als die angegebenen Preise.

Von Kamfack an bis zur Kolonie gelten natürlich die oben angegebenen Preise von \$1.20 bis \$1.50.

Die niedrigen Preise von Emerson an bis zur Kolonie gelten an allen Tagen in der Monate März und April. Es ist jedoch zu empfehlen, daß man die Reise so einrichtet, daß man am Dienstag in Winnipeg ankommt, um möglichst guten Anschluß nach der Kolonie zu bekommen. Vorkünftig fährt nämlich nur ein Passagierzug wöchentlich zwischen Kamfack und der Kolonie. Wer also nicht am Mittwoch Morgen um 9 Uhr von Winnipeg abfahren kann, muß dabei von Kamfack an auf einem Frachtzug fahren. Die Canadian Northern beabsichtigt jedoch vor Ende März zwei weitere wöchentliche Züge auf der Strecke Kamfack-Humboldt einzustellen, so daß man zu jeder Zeit in Winnipeg ankommen und mit möglichst wenig Aufenthalt nach der Kolonie weiter reisen kann.

Landfischer, daß heißt, solche, die die Kolonie besuchen wollen um sich dort Heimstätten oder Verkaufsland auszusuchen, bekommen ein Rundreise-Billet von St. Paul bis Kamfack und zurück für nur \$21.55 und zwar an irgend einem Tage der Woche. Doch müssen sie, um ein Billet zu diesem Preise bekommen in der Office der Saskatchewan Valley und Manitoba Land Co., No. 305 Jackson Str., St. Paul, nahe dem Union Depot vorprechen und sich von dort eine Bescheinigung zu holen, daß sie wirkliche Landfischer sind. Diese Billette sind für 21 Tage gültig. Von Kamfack nach Punkten in der St. Peters-Kolonie gelten dann folgende Preise für die Rundreise Billette:

Nach Watson	\$4.20
Engelsfeld	4.40
St. Gregor	4.65
Muenster	4.95
Humboldt	5.10

Die ganze Rundreise von St. Paul nach Muenster und zurück kostet somit genau \$26.50 für Ticket. Auslagen für Essen, Nachtlager u. s. w. sind hierbei natürlich nicht eingerechnet.

Für Einwanderer, die aus den östlichen Staaten, z. B. aus Pennsylvania oder New York, kommen, empfiehlt es sich die Reise über Buffalo und Toronto zu ma-

chen. Dieselben müssen vollen Preis bis Toronto bezahlen. In Toronto können sie ein Einwanderer-Billet bis nach Kamfack bekommen für \$26.55. Von Kamfack bis in die Kolonie müssen sie dann noch \$1.20 bis \$1.50 bezahlen.

Eine wichtige Frage ist diese: Wie viel kostet es, Settlers Effecten (Haushaltungsgeräte, Haustiere, Maschinen u. s. w.) nach der Kolonie zu aringen. Hier ist vor allem zu bemerken, daß neue Artikel nicht als Settlers Effecten gelten, und daß man solche nicht mitbringen darf, wenn man nicht mit den Zollbeamten in Conflict kommen und noch dazu hohe Extra-Frachtrafen zahlen will. Also für Haustiere, gebrauchte Haushaltungsgegenstände und gebrauchte Maschinen kostet die Fracht per Car von St. Paul bis zu irgend einem der obengenannten Punkte in der Kolonie \$15.00. Von Emerson bis Watson \$20.00, Emerson bis Engelsfeld, St. Gregor oder Muenster 21.00, Emerson bis Humboldt \$22. In eine Car darf man bis 24,000 Pfund laden. Wenn das Gewicht 24,000 Pfund übersteigt, so muß man Extra-Fracht bezahlen.

Wenn Ansiedler keine ganze Car Effecten mitbringen, so wird ihnen die Fracht per 100 Pfund von St. Paul bis nach allen genannten Punkten in der Kolonie zu 55 Cents berechnet.

Von Emerson aus kostet dieselbe	per 100 Pfund
Bis Watson	1 Cts.
Engelsfeld, St. Gregor und Muenster	25 Cts.
Humboldt	26 Cts.

Wer Einwanderer-Effecten nach der Kolonie zu bringen hat, sollte sich zeitig mit dem Agenten seiner nächsten Station besprechen, damit dieser von seiner Eisenbahngesellschaft die nötige Bevollmächtigung erwirken kann die Effecten direkt durch nach dem Bestimmungsort in der Kolonie zu senden. Falls der Agent diese Erlaubnis nicht erhalten kann, so muß man eben eine Car bis Emerson oder St. Paul nehmen und dort umladen. Von Minneapolis, Duluth oder Superior gelten dieselben Preise wie von St. Paul, und kann man dort, wenn einer dieser Punkte näher oder bequemer gelegen ist, umladen.

Zu bemerken ist noch, daß, wenn eine Settlers Car Haustiere enthält, ein Mann umsonst in derselben mitfahren darf, um die Tiere unterwegs zu füttern und zu besorgen. Es ist jedoch nicht anguraten, daß Einwanderer Pferde aus den Staaten mitbringen. Die Erfahrung

zeigt, daß dieselben zu sehr durch die Strapazen einer langen Reise auf der Eisenbahn, verbunden mit dem Wechsel von Klima, Futter und Wasser, angegriffen werden, so daß viele bald nach ihrer Ankunft verenden. Die ersten Ansiedler in der Kolonie, denen dies nicht bekannt war haben gar schwere Verluste auf diese Weise erlitten. Man sollte daher lieber seine Pferde in den Staaten verkaufen und in der neuen Heimat solche kaufen die schon gut acclimatisiert sind.

Für Punkte in der Kolonie westlich von Humboldt (z. B. für St. Bruno), hat die Eisenbahn bis jetzt noch keinen Tarif aufgestellt. Ansiedler, die nach der Station St. Bruno wollen, sollten daher für sich und ihre Effecten die obigen Raten bis Humboldt kenüßen. Von Humboldt aus bietet sich dann Gelegenheit zur Weiterbeförderung auf den Frachtzügen, die dort häufig laufen.

Unbedingt abzuraten ist Ansiedlern die für die St. Peters Kolonie bestimmt sind, den Weg über Regina und die Prince Albert Zweiglinie der Canadian Pacific, und zwar aus folgenden Gründen: 1) besteht keine Verbindung zwischen der Canadian Pacific und der Canadian Northern, welche doch die einzige Bahn ist, welche nach der St. Peters Kolonie führt. 2) Wenn, wie man zwar behauptet, wovon man jedoch noch nichts Bestimmtes weiß, eine solche Verbindung bei Clark's Crossing in diesem Frühjahr hergestellt werden sollte, so würde sich die Route über Regina doch nicht empfehlen, da die Eisenbahnbrücke jener Linie bei Saskatoon im vergangenen Frühjahr durch das Eis zerstört wurde und durch eine schlechte Notbrücke ersetzt wurde die in Gefahr steht, auch in diesem Frühjahr vom Eise weggerissen zu werden. Wer also nach der St. Peters-Kolonie reisen will, der fahre über Winnipeg auf der Canadian Northern.

Anders steht es mit solchen, die nach der neuen St. Josephs Kolonie wollen. Diese nehmen am besten den Weg über Regina, da, wie uns einer der Leiter der Kolonie mitgeteilt hat, die St. Josephs Kolonie in diesem Frühjahr von Saskatoon aus am besten zu erreichen ist. Selbst wenn die Eisenbahnbrücke bei Saskatoon dem Eise nicht Stand halten sollte, so wäre für die nach der St. Josephs Kolonie bestimmten Ansiedler nicht viel verloren. Da sie dann auf der linken Seite des Flusses ausladen und auf der dortigen Fähre mit ihren Effecten kreuzen könnten. Ueber die Preise von Billetten und Fracht bis Saskatoon ist uns nichts Näheres bekannt.

Warnung! Man darf nicht mehr über Rosthern reisen, wenn man in eine der beiden Kolonien will, da dies einen großen Umweg und schwere Kosten sowie viele Unannehmlichkeiten und Zeitverlust verursachen würde.

Aus dem hohen Norden.

Oberst Fred. White, Komptroller der berittenen Polizei im Nordwesten, hat Berichte von der Polizei, die an der Mündung des Mackenzie-Flusses, zu Herschell Island, im Arctischen Ocean, stationiert ist, erhalten, die Meldungen bis zum vergangenen November bringen.

Ein Protestant über die Separatschulenklausel.

In der Regina „Mundschau“ vom 9ten März finden wir eine von einem deutschen Protestanten in Yorkton geschriebene Korrespondenz, in welcher der Einsender, Herr J. B. Walters, folgende sehr vernünftige Beratung anstellt:

bärmlich über das neue Gesetz, und sehen im Geiste schon alles von den Katholiken kontrolliert.

„Nun wollen wir das neue „Separate School Law“ etwas näher betrachten. Auf den ersten Blick in eine North West Territorial School Ordinance“ finden wir, daß da schon seit Gewährung der Regierung, resp. Landtag, an die Territorien sich ein Gesetz befindet, welches eine religiöse Minderheit (also aufgepaßt) eine Separatschule erlaubt, wenn diese glaubt, daß ihr christliches Bekenntnis in der öffentlichen Schule nicht gehörig ihnen unterbreitet wird.

„Was also ist das Übel an dem Gesetz? Gar nichts! Wir finden erstens, daß das gefürchtete Schulgesetz der neuen Provinz überhaupt nicht neu ist, sondern schon lange bestanden hat. Und hat es etwa Unheil angerichtet? Durchaus nicht! — Während man sich in Manitoba bekämpft hat, hat sich unser Erziehungsweisen erfreulicherweise entwickelt.

Manche sagen, Religion gehört nicht in die Schule, dafür ist der Priester und die Sonntagschule da. Nun gut, so lange es aber nicht bewiesen werden kann, daß in jedem Distrikte sich eine Sonntagschule befindet, so lange haben wir auch kein Recht, die christliche Religion aus der Schule zu verbannen, denn das Christentum ist ja die Grundlage unserer Staatsverfassung.

Belleville, Ill. — Der Hochw. Sr. Bischof Joh. Janssen von Belleville wird am 3. Mai eine Reise nach Rom antreten in Begleitung der Hochw. Herren J. N. Engelberger von Germantown, C. Schaefer von Murphysboro, und L. Meyer von Belleville.

Havana, Cuba, 28. Febr. — Bischof Broderick ist heute nach den Vereinigten Staaten abgereist, um seine Stelle an der apostolischen Delegation in Washington, D. C., zu welcher er vom Papst ernannt wurde, anzutreten.

Albert Nenzel, Münster, Etabliert 1905. Sor. J. Lindberg, Dead Moose Lake, NENZEL & LINDBERG, haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen Groceries, Mehl, Futtermittel, Heu, Samengetreide und Kartoffel, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Pflüge, Eggen, Dissen, Binder, Mähmaschinen, Heurechen, Waterloo Dreschmaschinen, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen. Wir bauen Häuser und Scheunen für neue Ansiedler. Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand, und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.

Soeben erhalten und empfehle meinen geehrten Kunden zu noch nie dagewesenen Preisen in Münster. Eine Waggonladung von besten Salz in Fässern und in Säcken. Eine Carladung besten Weizen- und Roggenmehl. Eine Carladung Futtermittel und Saat-Getreide, darunter der „Big four“ Hafer. Bauholz, Schindeln und sonstige Baumaterialien in großer Menge. Eine Carladung Nägel und Fenzdraht und zwei Carladungen Farmmaschinerie. Colonial-, Material-, Eisen- und Schnittwaren und fertige Anzüge, schöne und dauerhafte Sorten sind reichhaltig zu finden. Pferde- und Ochsen-geschirre stets an Hand, kommt lauft und nehmt euch einen schönen Wandkalender mit, und sagt Euren Nachbarn, daß ich in Houghton Lake auch noch ein Lumbergeschäft habe. Mein Motto: Kleiner Verdienst, großer Umsatz! Mit Größt Euer wohlwollender L. Strizel, Münster, Sask

The Canada Territories Corporation Ltd., Gelder zu verleihen auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen. Borzügliche ausgesuchte Farm-Ländereien zu verkaufen. Feuerversicherung. Wertpapiere gekauft. Händler in Bauholz, Latten und Schindeln. Office über der Bank of British North America. Rosthern, N. W. T.

Bekanntmachung. Ich teile Ihnen mit, daß ich Felle & Felle aller Art von wilden Tieren laufe und zahle die höchsten Preise dafür. Wenn Sie Felle haben, so schicken Sie mir dieselben. Nach Empfang werde ich Ihnen sofort das Geld einsenden und es wird Ihnen nicht verloren sein. Auf Wunsch schide ich Ihnen gerne eine Preisliste zu. Bitte, schreiben Sie an F. W. Kuhn, 804 1/2 Ave., Winnipeg.

General Store bei Watson. Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch. Jos. Hufnagel, Watson, Sask.

Geschäfts-Eröffnung. Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren- & Knaben Anzügen, Unterkleider, Belzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert. Um geneigten Zuspruch bittet Arnold Dank. St. Anna, Sask.

**Aus Canada.**

Die Beamten der Canadian Northern sind soeben damit beschäftigt, einen neuen Fahrplan auszuarbeiten, welcher wahrscheinlich die Dauer der Reise zwischen Winnipeg und der St. Peterzkolonie bedeutend abkürzen wird. Man erwartet, daß derselbe vor dem 1. April in Kraft treten wird.

Nach Berichten des canadischen geologischen Bureaus, besitzt Canada 40,000 Quadratmeilen Torfmoore, in denen das Torf durchschnittlich 6-10 Fuß tief ist. Diese werden im Laufe der Zeit einen sehr großen Wert als Brennmaterial erhalten. Kein anderes Land der Welt mit Ausnahme Rußlands, kann auch nur annähernd einen solchen Torfreichtum aufweisen wie Canada.

Der hochw. Prior P. Alfred Mayer, O.S.B., Oberer der Benediktiner zu Muenster, Sask., traf am 14. März in Geschäften in Winnipeg ein, wo er sich eine Woche lang aufzuhalten gedenkt.

Die C.N.R. hat den Namen der Station Clairvaux in der St. Peterzkolonie in „Engelsfeld“ umgeändert. Dieser Name ist leider eine Verküppelung des gut deutschen Namens Engelsfeld.

Am 1. März wurde zum ersten Male die Post nach Arcola und Blähen an der Arcola Linie direkt mit der Arcola Bahn versandt. Die Post wird von jetzt ab dreimal die Woche und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag von Regina aus versandt werden.

Getreidehändler im canadischen Westen behaupten, daß sich noch über 9,000,000 Bushel Weizen im Besitze der westlichen Farmer befinden.

Der neue Plan für den Betrieb der Butterfabrik in Wetaskiwin, Alta., findet allgemein Anklang, und schon ist der Rahm von 1500 Kühen gesichert. Der Rahm soll von Rosenroll, New Northw., Bittern Lake und anderen entfernten Punkten abgeholt werden.

Zu Edmonton, Alta., wurde ein Mann zum Tode am Galgen verurteilt, der seinen Namen als King angibt und aus Salt Lake City, Utah, sein will. Er hatte im vorigen September den Engländer Edward Hayward in der Lesser Slave Lake Gegend ermordet, wo beide als Gefährten in den Bergen nach Mineralen suchten.

Im Mormonendistrikt Alberta hat eine Untersuchung begonnen, um festzustellen, ob einige dieser Gemeinde mehr als eine Frau aus den Ver. Staaten mitgebracht, was gerücheweise behauptet wurde. Die Gesetzmäßigkeit der Regierung in derartigen Fällen ist, dem betreffenden Mormonen den Rat zu geben, seinen Wohnsitz wieder bei Onkel Sam zu nehmen.

Die Winnipegger Handelskammer nahm einen Beschluß an, die Dominion Regierung zu ersuchen, die Grenzen Manitobas so weit auszudehnen, daß die Provinz den beiden neugeschaffenen an Größe gleichkäme. In den gehaltenen Reden wurde auch eine Ausdehnung nach Osten empfohlen.

Eines unerwarteten Todes starb in Toronto Herr ... Vertreter von Centre-Toronto im Dominion-Parlament. Der Verstorbene gehörte zu den geachteten Bürgern Torontos und zu den leitenden konservativen Politikern Canadas. 1850 in Irland geboren, kam

er 1864 nach Toronto, wo er das Buchdruckerhandwerk erlernte und später eine große Rolle als Arbeiterführer spielte. Im Jahre 1877 gründete er den „Orange Sentinel“, war vier Jahre lang Mayor von Toronto, und Mitglied der Sozial-Regislatur. 1896 wurde er ins Dominion-Parlament als Abgeordneter von Centre-Toronto gewählt, und vertrat diesen Bezirk bis zu seinem Tode.

Nach Berichten aus Edmonton, Alta., beabsichtigt die Firma B. Burns u. Co. von Calgary dortselbst eine große Schweinepödelei einzurichten. Genannte Firma betreibt das größte derartige Geschäft in Canada.

In Moose Jaw, Assa., sollen im Laufe des kommenden Sommers Gebäude im Werte von \$600,000 errichtet werden.

Am 14. März kamen die fünf Klagen welche von den hochw. Grotschel u. Kula-woy, D.M.S., und von dem Basilianer-pater Hurra gegen den „polnisch-katholischen“ Prediger Blazowski wegen krimineller Verleumdung anhängig gemacht worden waren, vor dem Assisen Gericht (Grand Jury) in Winnipeg zur Verhandlung. In allen fünf Fällen wurde Blazowski von der Grand Jury in Anklagezustand versetzt. Auf Antrag von Blazowskis Advokaten wird der Fall erst im nächsten Herbst vor das Schwurgericht gebracht werden.

Am Anfang eines der größten Landgeschäfte wurde vergangene Woche abgeschlossen, als Herr J. K. McInnis 122 Acker Land, Sec. 49, an der Ostseite der Stadt, an Herrn Young und ein Omaha-Syndikat verkaufte. Der Preis des Landes war ca. \$150 per Acker.

Am 28. Februar zog Commodore Goodrich seine Flagge über der Esquimaux Flottenstation ein, und Victoria hat nun aufgehört, ein britischer Kriegshafen zu sein. Die canadische Regierung wird nun die Befahrung des Hafens übernehmen.

Die Zoll-Einnahmen der Dominion für die ersten 8 Monate des laufenden Finanzjahres beliefen sich auf \$27,222,018, — eine Zunahme von \$618,005 über dieselben 8 Monate des Vorjahres. Die Einnahmen für Februar 1905 beliefen sich auf \$3,123,051, eine Zunahme von \$37,544 im Februar 1904.

Wie verlautet, sollen dieses Jahr aus den Ver. Staaten über 60,000 Einmänner nach Canada kommen. Letztes Jahr sind nur 46,000 eingewandert. Schon im Laufe der vergangenen Woche sind 18 Cars von Emigranten-Effekten von verschiedenen Punkten Nord-Dakotas abgefordert worden, welche nach Punkten an der Canadian Northern zwischen Kamjard und Humboldt bestimmt sind.

Aus Berlin, Ont., wird berichtet, daß im April etwa 40 Männer von dort nach Saskatchewan reisen werden, um dort Heimstätten aufzunehmen.

Unter den Kohlenruben, die im letzten Jahre bearbeitet wurden, befindet sich auch diejenige bei Dumbreck, Alta., etwa 10 Meilen westlich von McLeod gelegen. Der Kohlenreichtum dieses einen Bergwerks allein wird auf 7 bis 10 Millionen Tonnen geschätzt. Die Kohlenindustrie in diesem Distrikt entwickelt sich von Jahr zu Jahr mehr und bei der großen Anzahl von Leuten, die hierher bedingt werden, wird Süd-Alberta bald als Industrieland anzusehen sein.

Heer Lamont, M. P., und die in O-

tawa weilende Saskatoon-Delegation fuhren nach Montreal, um Herrn Hays, den Direktor der C. T. P., zu bewegen, die neue Bahn nach Saskatoon zu bringen.

In Montreal hat das Forget'sche Ehepaar in Gegenwart ihrer Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel den 75. Jahrestag ihrer Hochzeit gefeiert. Der Mann ist 100 Jahre und 6 Monate alt, die Frau 96 und beide erfreuen sich noch verhältnismäßiger Rüstigkeit.

Aus Melfort, Sask., wird berichtet, daß die Cunningham Sägemühle bei Lisbake vollständig niederbrannte. Man vermutet Brandstiftung.

Die Grand Trunk Pacific hat ein Grundstück von 17,000 Acker bei Fort William erworben, welches endgültig zur Seenkopfstation der Bahn auserselien ist.

Dr. Wm. Saunders, der Direktor der Zentralen Versuchsanstalt erklärte, daß bis jetzt 11,604 4 und 5 Pfund Proben von allen möglichen Getreidearten an die Farmer verteilt worden seien, und daß täglich ca. 600 Applikationen einliefen. Die Territorien stehen hierin an dritter Stelle.

Die „Medicine Hat News“ protestiert gegen die beabsichtigte Grenze der beiden neuen Provinzen. Sie behauptet, daß dadurch ein Teil des Ranchlandes nach Saskatchewan hineinkomme, was vermieden werden könne, wenn die Grenze bei Swift Current gezogen werden würde.

Canadas Ausfuhr nach Südafrika während des Jahres 1904, erreichte eine Total von \$2,750,000, eine Zunahme von etwa \$500,000 über das vorhergegangene Jahr. Beinahe die Hälfte der Gesamt-ausfuhr bestand aus Nahrungsmitteln; so z. B. wurde für \$650,000 Mehl und für \$345,000 eingemachtes Fleisch verschifft, eine Zunahme von \$115,000 resp. \$335,000 zeigend. Auch Lumber, das früher aus den Ver. Staaten importiert wurde, wird jetzt, seit der Gründung einer direkten Dampferlinie zwischen Montreal und Südafrika, aus Canada bezogen. Alle Aussicht ist vorhanden, daß der Handel zwischen den zwei Schwesterkolonien von Jahr zu Jahr zunehmen wird.

**Noch eine Erinnerung des Feldbauern.**

Mischer Ebitel!  
Si hen heit nit arbartigs, drum will i ne noe ee Gschicht erzälle was mer kei selle dapsere Koloniaschen Männer in d'Erinnerung komme isch.  
Wie i vun de Steets fort bin, und so gemüdl bei meiner Alti in der Drän-gasse bin, hen i zue re gsait: Frän-muecht di nit fürchte, i will mer emof d' Reife Gschellschaft aaschaue. S' het joe kei Rauwer hir (im neijens, Mischer Ebitel, S' Groegest hen mer der Alti uff d' Brust in de Unggerroed gnäd-gel). Si geh so gemüdl in de Schmol-ling Kaar neem wer ee Streuchholz im Ausnahmeweise früh nimmt das Land-geschäft in Regina in diesem Jahre sei-ee Zigar un sang z' schmogge aa. Glei-see i 3 Männer forrer die gar trurige G'sichter gmacht hen. Si gee zue ne hie un froegg se woos hie gee. Noech de mei: deutsche Kolonie in Saskatchewan, sagge se.  
Sell isch reat, hen Si glei gsait, mer raise mitnander. Aower glei merk Si, daß re i' Sprechche schwerer fällt wie einem der ee groesse Erdöpfel verjallt het, un de Kugge sin nass.  
Si schau mer selle Männer moel ga. Besoffe seins nit, denk i mer. Doe kommt

grad de Kontakter un ruft: Nächst Stee-schen Gretna, oppen jur Gripps for In-spälschen; brint ju Drunk - T'schäls in de Bäggetsch Kar. Sait einer vun selle 3: Mischer, muech i mei Drunk au in-schpätte Loffe, i geh hir widder heim, des isch kei Lond net for de T'schermän, um Süede blüe schoe d' Kirschbaum un hter süet mer gar kein. Un sell Due het si's net usrede Loffe un isch heimgegang. D' andere zwei hen mech Kurasch lett und sin bis Kofstern mitgarre. Aower in de Koloni hen i keine nit gsee vun inne. Sell lett mi erinnert den unser Naech-bers Due, der met mer noech Amerikka gange isch, um nit Z'follbatt z'werde. Wie mer ee Dagg uff em Wasser gwest sin, het er schu gweint un gsait: Wenn i numme der Mueter noe einmol ee Schmäkel (Kuech) gewwe kennt.

Aower oam oendere Morgge het er glaecht un gsait: „Neh isch alles verbel, i hen S'hemd leh anzogge un sell hett g'holse forz Heimwee z'betreine.“  
Sune Mischer Ebitel daselbige wünschend mit me Gruech  
Der Feldbauer  
zu Reoselb, Saskatchewan.

**Vermischtes.**

Onkel Sam's Armees von „Srippenbe-bern“ hat nun die stättliche Zahl von 150,383 erreicht. Im Postamt beschäftigt er 89,741, das Staatsdepartement, die Civildienstbehörde und die zwischenstaatliche Handelskommission stehen dagegen mit 133, resp. 126 und 147 Angestellten weit zurück. Auf die übrigen Verwaltungszweige verteilt sich das Heer der Civil-beamten wie folgt: Schatzamt, 23,053; Kriegsdepartement, 10,799; Marine 2295; Inneres, 8399; Justiz, 792; Ackerbau, 4116; Handel und Arbeit, 6423; Regierungsdruckerei, 4027; Smithsonian Insti-tute, 337.

Die schnelle Aufnahme zu kalten Was-sers ist schon manchem wertvollen Stück Vieh zum Verderben geworden. Um zu gieriges Trinken des Wassers zu verhindern, wir't man etwas Heu auf das Wasser des Trinkgefäßes. Die Tiere sind dann gezwungen, das Wasser aufzu-schlürfen. Es kann sich dabei in der Maul-höhle erwärmen. Eine andere Vorrichts-maßregel ist die, den Tieren erst nur et-nige Schlucke zu gewähren, damit der Magen sich allmählig gewöhnt.

Um seine \$800 vor Dieben zu schützen, vergrub John Bochura von McAboo, Pa., das Geld unter einem Hundezwin-ger. Einer seiner Hunde hatte sein Ge-bahren bemerkt und wohl von der An-nahme ausgehend, sein Herr hätte für schlechte Zeiten einen fetten Knochen ver-borgen, scharrte er an der Stelle nach. Er war eben dabei, die Geldrolle mit sei-nen Zähnen zu untersuchen, als die Toch-ter seines Herrn ihn in diesem gefährli-chen Vergnügen störte und die Noter-rette. Woraus folgt, daß man vor etnem flugen Hunde keine Geheimnisse haben darf.

Ein amerikanischer Professor hat nach heftigem Nachdenken herausgebracht, daß das Pferd seine Last nicht zieht, sondern schiebt. Die deutschen Bauern haben dieses philosophische Problem schon längst heraus. Wir hörten vor vielen Jahren einen Bauern, der einen Ochsen und ei-ne Kuh vor den Wagen gespannt hatte, ragen: „Ochs, ich saq' der's grad vorn Popf: die Kuh drückt besser wie du!“ Drücken ist gleichbedeutend mit schieben.

# St. Peter's Bote.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, 341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

### Kirchenkalender.

- 26. März. 3. Sonntag in der Fasten. Ev. Jesus treibt einen Teufel aus. Luderger.
- 27. März. Montag. Rupert. Augusta.
- 28. März. Dienstag. Guntram.
- 29. März. Mittwoch. Ludolf.
- 30. März. Donnerstag. Quirinus.
- 31. März. Freitag. Valbina.
- 1. April. Samstag. Hugo. Theodora.

Empfehlen den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

### An unsere Leser.

Nach vieler Mühe haben wir endlich unsere Expeditionsliste in Ordnung gebracht und wird von jetzt an der „St. Peter's - Bote“ allen Abonnenten mit aufgegebenen gedruckten Adresszetteln zugesandt werden. Im Verlauf dieser Arbeit hat es sich herausgestellt, daß einige Namen durch Versehen ausgelassen worden waren. Wir haben dieselben wieder auf die Liste gesetzt und den Betreffenden rückständige Nummern nachgeschickt. Es wäre jedoch möglich, in dem einen oder dem anderen Falle noch nicht alles in Richtigkeit wäre. Sollte jemand unter unserer Liste von einem solchen Falle wissen, so bitten wir uns unverzüglich zu benachrichtigen, damit wir Abhilfe schaffen können. Wir werden für solche Nachricht sehr dankbar sein, indem es uns sehr am Herzen liegt, daß unsere Abonnenten das Blatt regelmäßig erhalten.

Die Redaktion.

### Zur Separatschulfrage.

Viel Neues ist nicht zu berichten über den Stand der Schulfrage. Der Großweiser aller Orange - Logen Canadas, konservatives Parlamentsmitglied Sproule der schon wochenlang vor Einrichtung der Autonomie - Bill ein Rundschreiben an alle Orangemänner aussandte, in dem sie den Auftrag erhielten, sich kampfbereit zu machen, reicht haufenweise Petitionen gegen die Schulklausel ein. Von seinen liberalen Kollegen wird er mehrfach beschuldigt, diese Petitionen selbst geschrieben zu haben. Die eigentliche Debatte im Parlament hat noch nicht angefangen und sind bisher nur kleine Plänkereien zu verzeichnen.

Die englischredende protestantische Geistlichkeit von Manitoba und Ontario hat Proteste gegen die Schulklausel eingeschickt, welchen sich die meisten englischredenden Denominationen anschlossen. Ähnliche Proteste kamen auch aus den Territorien. Das Ganze läuft jedoch auf eine Katholikentage von Seiten der Orangemänner

hinaus, denen viele protestantische englischredende Geistliche angehören. Diese möchten gerne einen Massen- und Religiöskampf heraufbeschwören. Die Ausichten sind jedoch so, daß wir wenig Grund zur Befürchtung zu haben glauben.

Sir Walfred Laurier steht fest. Er wird mit der Schulklausel siegen oder fallen. Die liberale Partei jedoch, weiß gut genug, daß sie niemanden hat, der Lauriers Stelle als Führer der Partei einnehmen könnte. Sie darf ihn also nicht fallen lassen, um nicht selbst in Trümmer zu gehen. Ueberhaupt scheint die Agitation gegen die Klausel hauptsächlich unter den Konservativen zu herrschen. Die Liberalen verhalten sich meistens passiv oder agitieren nur gegen eine einzelne Bestimmung der Klausel, wenn sie nicht offen für Lauriers Standpunkt eintreten. Wir halten es daher für wahrscheinlich, daß die Sache sich noch und noch einfach zu einer Parteifrage zuspitzen werde, in welchem Falle Laurier ganz sicher den Sieg erringen wird. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß er die Bestimmung über die Verteilung der aus Erlös der Schulklausel gebildeten Fonds fallen lassen wird, da dies den Status der Separatschulen in den neuen Provinzen nicht wesentlich beeinflussen kann.

Herr Hankain, Premier der Territorien, und wohl der einflußreichste konservativ der Territorien, ist dieser Tage in einem offenen Briefe gegen Laurier aufgetreten. Er sucht in demselben die Separatschulklausel mit der Spitzfindigkeit eines Advokaten als unkonstitutionell anzugreifen. Die hiesige liberale „Free Press“, das gelehrteste Blatt des Westens, welches in der letzten Zeit offen für die Separatschulen eintritt, hat ihm jedoch ebenfalls ganz schon heimgeleuchtet. Erfolgreich ist, daß die Deutschen des Westens von allen Konfessionen fast einmütig für die Separatschulen eintreten. Sie haben eben noch christlichen Glauben und sind überzeugt, daß konfessionelle Schulen allein wirklich christliche Schulen sein können.

### Wie der Feldbauer auf die Freierei ging.

Mischer Editor!

Si moecht se schein bitte mer z' jagge, was se zum Danze halte. Unser Pfarrer isch ee tüchtiger Gaudege um s' gibt allemol ee Gwitter, wenn d' Buebbe um d' Maidle dantz hen un er findt aus. Büel leicht werte se wisse, daß mer de Leofelder no glait het se werte danzlustig, awer jez nimmer, denn unser Pfarrer het selle Dantzuebe usgraunt un d' Kester usghebt. Sell isch ee Mann. Wissens, Mischer Editor seit wannsche Mueter d' Maidle müesse uff de Tanz, sunsch krieger's lei Mann net, un sell isch net wohnt. Si ken wei Alti net uff em Dantzodde gweht. Doe will Si ee we'ne Freierei nimmer grad erzälle. Si woer ee stroamer Bue un we'ne Hans Sachs Diechtr un Schue - Macher derzue. Glaubte se mer daß de Maidle frigt hen uff mi? Doe war S' Nachbors Dieß, selle het alleweil gemeint s' müesz mi hor un sei andre. Se kommt so schein Glawir Kemppe-re un danze wue ee Böggele.

Zuem Danze war Si wie mir un hen isch mol erre zuem Gialle probirt hetz glei gschimpft un glait du Döspel bisch mer uff d' Füesz trette. Holt denn Si wer Bue los di nit suble wie de Menglichmänn sait, waischt was die fester Grofwatter glait hat: Bue, wenn de mol heirate willst, geh in sell Hus woer Dierndl isch, schau der d' Rake auct aa, sin selle magger, gee weili furt, selle Weibzeit sin lei Hausfrau. Sell hen Si ihue. Awwer Mischer Editor se lette de Speckadel see solle. Selle Dänzerin het mer ee Kaffe mache wolle un het se nit gwüest wem

Wasser scheidet. Un d' Rake, wenn mer se so heise der't, hen stadt Fuetter allemol ee Fuettritt geüegt zum schein Dantzfüßl.

Bue, hen Si zue mer selber gsait, mach di aus em Staub. Un so isch komme, daß Si zue meiner Alti kommebin. Mei Alti kommt nie danzge, lamm awer guet tuchche.

Emehau, Mischer Editor, Si soll meine hir geüegt jedz Maidl ee Mann, denn wenn mer sunsch hat s' komme uff jede Bue 7 Maidle un ee Grame, so komme hir uff jedz Maidl 7 Buewe un wenn eppe schu ee alt Meed oder ee Wätre isch er ee scheinere un stroamer Bursch.

Jänne Mischer Editor daselbige wünschend mit we scheinere Grewsch

Der Feldbauer zu Leofeld, Saggatskewan

P. S. Mischer Editor sagge se der Anne Marii se sell si nit gränne, daß se no lei Mann gwinne let, se sol we der Koloni komme, doe het se roe d' Wahl.

(Obiger Brief des Feldbauern hätte bereits vor zwei Wochen gedruckt werden sollen, blieb aber aus Versehen liegen. Der Feldbauer wird gütigst entschuldigt. Wir sind übrigens ganz mit seinen Ansichten über das Tanzen einverstanden und empfehlen dieselben den jungen Leuten in der Kolonie zur Beherzigung. (Am. d. Red.)

### Vermischtes.

Von des Pferdes Rache erzählt die Tilsiter Zeitung: Für fortgesetzte Tierquälereien gründlich bestraft wurde der Knecht Karl Joneleit des Besitzers L. Fugleppeln, Kreis Niederung. Ein Pferd des Besitzers hatte den Horn dieses Menschen dadurch erregt, daß es sich in seinem nur wenig festrenen Stand öfter niederlegte und lechzte, so daß der Knecht es alsdann reinigt wusch. Er schlug es dafür fortgesetzt unbarbarisch auf den Kopf. Vor kurzem hatte der Knecht das Pferd wieder mißhandelt, und als er ihm bald darauf Häcksel vorlegte, faßte das Tier mit den Zähnen nach dem rechten Oberarm des Knechtes und riß ihm die ganzen Muskeln bis auf den Knochen herunter. Es mußte ein Arzt geholt werden, der dem Verletzten die Fleischteile wieder annähte.

Deutschland, Belgien und Frankreich unterhandeln über den Bau einer Eisenbahn, welche den afrikanischen Kontinent von Ostafrika aus bis nach der Westküste durchqueren soll. Allem Anschein nach wird der Bau der Bahn nicht lange auf sich warten lassen. Europa erledigt diese Angelegenheiten doch noch um ein gut Teil schneller als unser Amerika, in dem der Grundriss herrscht, daß Zeit Geld ist. Das große Bahnprojekt, das ganz Südamerika durch eine von Norden nach Süden gehende Bahn mit den Vereinigten Staaten in Verbindung bringen soll, ist trotz jahrelanger Freierei der Ausführung noch nicht um einn Schr.itt näher gekommen; und doch dürfte es für die Entwicklung des Handels größer Bedeutung haben, als alle afrikanischen Bahnlinten zusammengenommen.

Allen näheren Freunden Mengels war es bekannt, daß die Pinsel, mit denen der Meister vorzugsweise zu arbeiten pflegte, auf ein hohes Alter schließen ließen, und daß sie oft abgestumpften Bleistiften gleichen. Als nun eines Tages auch die spätere Kaiserin Friedrich mit Mengel auf dessen Malutensilien zu sprechen kam — die Kaiserin malte, wie man weiß als Liebhaberin und errang sich bei dem greisen Künstler das Lob einer „guten Dilettantin“ — sprach die Fürstin ihr Erschau-

nen über Mengel's abgemalte Pinsel aus. Sie meinte: „Ich beziehe alle meine Pinsel aus England, aber ich kann sie nicht brauchen. Wie können Sie, Herr Professor, nur mit solchen Pinseln arbeiten?“ Worauf Mengel mit einer leisen Anspielung auf sich selber erwiderte: „Majestät, alte Pinsel muß man in Ehren halten!“

Die Arbeitskraft der Sonne. Schon zu wiederholten Malen hat man Vorschläge gemacht, die ungeheure Kraft der Sonnenstrahlen auszunutzen, doch immer ist das „Wie“ eine offene Frage. Welch eine unermessliche Arbeit die Sonne auf Erden leistet, ist schon an der Circulation des Wassers an der Erdoberfläche zu sehen. Jeden Tag verwandelt die Sonnenhitze an allen bewässerten Plätzen eine große Menge Wasser in Dampf und diese aufsteigenden Dämpfe werden hoch über uns in Wolken verwandelt, welche von den kalten Luftströmungen nach Gegenden geführt werden, die nicht mit der Fülle des flüssigen Elementes gesegnet sind. Nach einer weiteren Verdichtung fallen dann die Wolken in Gestalt zur Erde nieder. In kleineren oder größeren Mengen strömt das Wasser dem Meere zu und während dieses Kreislaufes unternimmt es der Mensch, aus dem Wasser einen Teil der gesammelten Sonnenkraft zu entnehmen und zu gewerblichen Zwecken zu benutzen. Der Pariser Meteorologe Professor Meterich schätzt die Wassermenge, die durch die Sonne allein im Mitteländischen Meere in Dampf verwandelt wird, auf nicht weniger als 5,280,000,000 Tonnen. Nach dieser Berechnung würde die an einem heißen Tage in den gemäßigten und Tropenzone des ganzen Erdballs verdunstete Wassermenge nicht weniger als 245 Billionen Tonnen betragen.

In Akron, Ohio, hat man einem heiratlustigen Jüngling die erbetene Ehe-Lizenz verweigert, weil sein Atem nach Schnaps duftete. Ein ungallanter College meint dazu bissig, daß ein Raufsch manchmal den Menschen vor schwerem Anglück bewahrt.

### Europa.

Genf, Schweiz. — Das berühmte Hospiz auf dem berühmten St. Bernhardberge, in dem seit seinem viel hundertjährigen Bestehen Tausende von Reisenden über die Alpen Unterkunft und Unterstützung fanden, soll ein Raub der Flammen geworden sein.

Wien. — Dießigen Blättermeldungen zufolge besteht an maßgebender Stelle die Absicht, das Peanten - Kabinett Gautsch, welches seit seinem Amtsantritt des neuen Jahres mit dem Reichsrat recht gut ausgekommen ist, weil es sich völlig neutral verhielt, durch Heranziehung von Vertretern der großen Parteien in ein parlamentarisches umzuwandeln. Als Freiherr v. Gautsch den Dr. Koerber auf dem Posten des Ministerpräsidenten ablöste, war die damalige Rekonstruktion des Kabinetts überhaupt nur als Provisorium gedacht, das ehestens einem parlamentarischen Regime weichen sollte, sobald die größten Verlegenheiten der Staatsverwaltung überwunden seien.

Freiherr v. Gautsch hat ziemlich erfolgreich die Politik der Mittellinie fortgesetzt. Freilich waren die Tschechen durch den Sturz des Herrn Koerber einweisen befreit, und sie konnten deshalb die Obstruktion einstellen, und die Deutschen hatten keinen Grund, einen deutschen Premier anzuseinden. So sind kein ein paar Monate verangangen, während deren die parlamentarischen Geschäfte ihre Creditung fanden. Aber die nationalpolitischen Probleme wurden wieder akut, und daraufhin muß das Kabinett umgeformt wer-

den. Man ist in Wien sehr gespannt darauf, auf welche Männer die Wahl fallen wird.

London. — In einer Konferenz der Direktoren der transatlantischen Dampferlinien wurde beschlossen, die Fahrpreise für Kajüten-Passagiere zu erhöhen. Näheres ist noch nicht in Erfahrung zu bringen. Auch die Cunard-Linie ist in Konferenz, die noch in Sitzung ist, durch Lord Jureverche vertreten.

Rom. — Prinz Max, Bruder des Königs von Sachsen, ist hier angekommen, um dem Papst seine Ehrerbietung zu bezeigen. Der Prinz stellt in Abrede, daß seine Abwesenheit in Rom in irgend einer Weise mit dem Konflikt zwischen seinem Bruder und dessen geschiedenen Gattin, der Gräfin von Montignoso, in Verbindung steht. (Prinz Max ist Professor für kanonisches Recht und Liturgie an der Universität Freiburg und Priester seit 1896.)

Rom. — In der Deputiertenkammer kündigte der Justizminister Ronchetti an, daß infolge des schlechten Gesundheitszustandes des Premiers Giolitti das ganze Kabinett zurückgetreten sei. Die Kammer vertagte sich dann. (Das Ministerium Giolitti konstituierte sich am 3. November 1903.)

St. Petersburg. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten schlimm für die Russen unter General Kuropatkin. In einem zehntägigen Kampfe wurde er mit seiner Armee von den Japanern unter Oyama über Mukden bis zum Trepasse zurückgedrängt, wobei er schwere Verluste erlitt. Nach telegraphischen Meldungen sollen sich dieselben auf etwa 150,000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen belaufen. Die Schlacht zählt zwar zu den größten der Geschichte, kann aber nicht als eine Entscheidungsschlacht angesehen werden, da es Kuropatkin gelang, zwei Drittel seines Heeres zu retten und in einer gesicherten Stellung unterzubringen. Die Verluste der Japaner sind bis jetzt noch nicht bekannt, sind aber ebenfalls sehr groß.

Kirchliches.

Hochw. N. A. Jünder, über dessen Erhebung in den hl. Priesterstand wir am 7. Februar berichteten, wurde vom hochw. Erzbischof von St. Boniface zum Assistenten des hochw. P. Lupten zu Stevan Wisa., ernannt.

P. S. Drummond, S. J., der bekannte und beliebte Kanzelredner hält in diesem Jahre die Festpredigten in der St. Marys Kirche zu Winnipeg.

St. Cloud, Minn. — Hochw. Edw. Jones, bisher Pfarrer der Kathedral-Gemeinde in St. Cloud, hat seine Stelle niedergelegt. Er wurde vom hochw. Bischof Trobec zum Pfarrer von Morris ernannt, während hochw. G. Gebel, bisher Pfarrer von Morris, zum Seelsorger der Kathedral-Gemeinde ernannt wurde.

Collegeville, Minn. — Hier wurde noch einem vom hochw. Abte Engel, O. S. B., gehaltenen Pontifical-Regium am 7. ds. die Leiche des hochw. P. Theodor Reubenberger, O. S. B., über dessen Tod wir letzte Woche berichteten, zur letzten Ruhe bestattet. R. J. M.

Milwaukee, Wis. — Der hochw. Herr Erzbischof S. G. Meherer hat ein längeres Hirtenschreiben über die Ehe an die Diözesanen gerichtet, welches an den kommenden Fastensonntagen abschrittwei-

se von den Kanzeln aller kath. Kirchen der Erzdiözese zu verlesen ist.

Indianapolis, Ind. — In der hiesigen St. Patrick's Kirche wurde Sonntag, den 26. Februar, vom hochw. Bischof D. Donoghue, Rev. Aloystus Fischer, O. S. B., zum Priester geweiht. Seine erste hl. Messe las der Neugeweihte am verstorbenen Donnerstag, den 2. März, zu Ferdinand, Ind. Rev. Benedict Brown, O. S. B., erhielt am selben Tage die niederen Weihen.

Oklahoma. — Zum Nachfolger des verstorbenen Hochw. Abtes Felix de Graffe wurde am 23. Februar in der Sacred Heart-Benediktiner-Abtei der Hochw. P. Murphy, O. S. B., gewählt. Der neue Abt wurde am 1. Mai 1888 in Savannah, Ga., geboren, trat 1875 in den Orden, legte 1878 Profess ab, ward am 11. Juli 1883 in New Orleans zum Priester geweiht, wurde 1887 Pfarrer in Krebs, T. L., und hat seitdem verschiedene neue Gemeinden gegründet, Kirchen und Schulen gebaut.

Mt. Angel, Ore. — In hiesiger St. Benediktiner-Abtei starb am 5. Februar der ehren. Bruder Magnus Blarer, O. S. B., gebürtig aus Schmerikon, Kanton St. Gallen, Schweiz, an der Folge der Gichtrose. Bruder Magnus war geboren am 15. Juli 1855, sein Eintritt durch Profess in den Ordensverband der schweizer-amerikanischen Kongregation geschah am 17. November 1886. Der Verbliebene war als Steinbauer im Kloster thätig, als welcher er unschätzbare Dienste leistete. R. J. P.

Vonn. — Herr Dr. Theol. Chrysostomus Stelzer O. S. B., erster Prior der Abtei St. Joseph zu Gerleve und früherer Procurator des internationalen Benediktiner-Kollegs St. Anselm in Rom, ist am 3. Febr. im Alter von nahezu fünfzig Jahren in Vonn, wo er sich einer Operation unterzogen hatte, gestorben. R. J. P.

Heiligenstadt. — In Düsseldorf fand am 9. Februar das Kapitel der Franziskaner statt. Auf dem Krebischen Berge bei Dingseld wurde Präses P. Vincenz, außerdem wirkten dort die P. P. Adolph, Dominikus, Zacharias, (Bibliothekar), Karlan, und Max. Auf dem Hülsberge wurde Präses P. Prudentius, es wurden weiter dort die P. P. Materius (Bibliothekar) und P. Walfrid, P. Vigilantius ist nach Münster versetzt worden, wo auch die in Eichsfeld bekannten Apostolischen Missionäre P. Gusebius und P. Jäbber wohnen. P. Bonifatius Wands, früher Vikar in Münster, wurde Präses in St. denbusch bei Reddinghausen (Westfalen.)

Luzern. Hier starb am 23. Febr. der durch seine wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Jesuitenpater Joseph Spillmann. Der Dahingegangene war am 22. April 1842 in Zug, der Hauptstadt des gleichnamigen Schweizercantons geboren, mußte aber, wie so viele andere seiner Ordensbrüder, deren Biographie in der Schweiz gestanden, in fremden Ländern leben, da in der liberalen freien Schweiz Freiheit für alle ist, sogar für das Anarchistengesindel aus aller Herren Länder, nur nicht für die Jesuiten, so daß der hohe Bundesrat sogleich in Aufregung gerät, wenn ein solcher nur einen Schritt über die Grenzen seines Vaterlandes setzt. Vater Spillmann war ein fruchtbarer und beliebter Schriftsteller und die meisten seiner Werke erlebten mehrere starke Auflagen. Die bekanntesten seiner Novellen und Erzählungsschriften sind, wenn wir nicht irren, unter dem Gesamtittel: „Wolken u. Semmelschein“ sowie „Aus fernem Land“ im Herder'schen Verlage in Frei-

lage in Freiburg, i. U. u. St. Louis erschienen. R. J. P.

Rom. — Der 16. internationale eucharistische Kongress wird zu Rom vom 4. bis 7. Juni 1905 abgehalten werden. — 1881 fand zu Lille der erste internationale eucharistische Kongress statt, so daß in diesem Jahre die silberne Jubelfeier stattfinden wird. Rom wurde für den Kongress gewählt auf ausdrücklichen Wunsch Pius des Zehnten, der darauf sieht, daß ganz besondere Festlichkeiten dieser eucharistischen Feier einen außerordentlichen Glanz verleihen. Einige Pilgerzüge wurden bereits in Frankreich, Belgien und Spanien vorbereitet. Eigene Komitees bilden sich unter den Katholiken anderer Nationen, die alle ihre Vertreter schicken wollen.

Japan. — Durch den Opfermut und das Verdienst der Missionare und Schwestern in Japan, welche selbstlos die vom Auslande Besessenen pflegen, gewinnt der Katholizismus in Japan still und ruhig immer mehr an Ausdehnung. Man legt die Hoffnung, daß die 40,000 Anhänger der russisch-schismatischen Kirche bald einmal auch mit der katholischen sich vereinigen werden. Im Parlamente sitzen bereits 30 katholische Abgeordnete, und selbst ein Mitglied des Kaiserhauses befindet sich unter den Katholiken. Jedenfalls ist der Katholizismus berufen, in der kulturellen Entwicklung Japans noch eine Rolle zu spielen. Auch der berühmte japanische Admiral Togo, dessen Name gegenwärtig oft gelesen wird, bekennt sich zur katholischen Religion. Mit derselben wurde er näher bekannt, als er sich im englischen Kriegshafen Woolwich aufhielt, wo sich das große englische Schiffszentrum befindet. Er lernte dort den Schiffbau neuerer Konstruktion kennen und bereitete sich in der Schiffbauerschule auf seinen Beruf vor. Während seines Aufenthaltes studierte Togo auch die christliche Religion und unterwarf die verschiedenen Bekenntnisse derselben einer eingehenden Prüfung. Da er dabei gefunden, daß das katholische Bekenntnis, entgegen den schismatischen protestantischen, ein von jeder nationalen Abhängigkeit freies internationales geistiges Band sei, innerhalb welchem sich sämtliche Nationen der Erde schweherlich nebeneinander ohne Aufgeben ihrer Eigenart friedlich entwickeln können, sei er Katholik geworden und habe jeden Sonntag in der katholischen Kirche zu Woolwich gesehen werden können.

Der Staaten.

Washington. — Das neue Kabinett wird sich wie folgt zusammensetzen: Staatssekretär, John Hay; Staats-Schatzminister, Leslie M. Shaw von Iowa; Kriegssekretär, Wm. H. Taft von Ohio; General-Anwalt, Wm. H. Moody von Massachusetts; General-Postminister, G. O. D. Coghlan von New York; Marine-Sekretär, Paul Morton von Illinois; Landwirtschaftsminister, James Wilson von Iowa; Sekretär für Handel und Arbeit, Victor S. Metcalf von Californien.

Washington. — Es wird angenommen, daß die Extrahierung des Senats sich auf den Zeitraum von zwei Wochen erstrecken wird. Der neue Vice-Präsident Fairbanks wird am Montag zum ersten Male seines Amtes walten, und man erwartet die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder, sowie vollbesetzte Gallerien. Wichtige Angelegenheiten sollen verhandelt werden.

New York. — Die mehrere tausend Mann starken Angestellten des Hochbahn- und Untergrundbahnsystems, haben die Arbeit niedergelegt. Pöge und Waggons wurden nach den Schuppen gebracht, um

nicht mit dem Besetze in Konflikt zu geraten. Streikbrocher stehen in Bereitschaft, um die Plätze der Ausgehenden einzunehmen. Tausend dieser Leute sollen sich bereits in der Stadt befinden und weitere tausend auf dem Anmarsche sein.

New York. — An der Hobokener Waferferrie herrschte wieder einmal nach langer Zeit reges Leben. Drei große Dampfer landeten, welche nahezu 4000 Passagiere brachten; allerdings wurde der größte Teil derselben gleich nach Ellis Island befördert. Der Holländer „Nydam“ brachte 80 in den stärksten und 1000 im Zwischendeck; „Kaiser Wilhelm der Große“ hat 600 Passagiere in den Kajüten und 837 im Zwischendeck. Der „Große Kurfürst“ hat 400 Kajütenpassagiere und 1950 im Zwischendeck.

New York, 6. März. — Die Ausfuhr von Weizen lief sich während der ersten März-Woche auf 907,936 Bushels, gegen 1,022 in letzter Woche, 1,643,036 in der ersten Woche des Vorjahres, 3,491,486 im Jahre 1903 und 4,095,944 in 1902. Und seit dem 1. Juli auf 43,412,403 Bushels, gegen 108,489,683 im letzten Jahre, 102,677,134 im Jahre 1903 und 179,736,501 in 1902.

Die Weizenausfuhr betrug 4,171,279 Bushels, gegen 3,827,081 in letzter Woche, 1,090,753 in derselben Woche des Vorjahres, 3,817,601 im Jahre 1903 und 352,406,406 in 1902. Und seit dem 1. Juli auf 46,473,232 Bushels, gegen 29,940,281 im Jahre 1904, 34,490,404 im Jahre 1903 und 21,977,457 in 1902.

St. Paul. — Von 5473 Personen, die sich dem Examen unterzogen, durch das sie die Berechtigung erhalten wollen, an staatlichen Schulen zu lehren, haben nur 4983 die Prüfung bestanden. Die anderen sind durchgefallen. Von den 1983 wurde die Hälfte bedingungsweise ange stellt. Im vergangenen Jahre bestanden 40 Prozent der Applikanten die Prüfung. Besonders in Grammatik, Arithmetik und Geschichte sind viele Lehramtskandidaten bei der Staatsprüfung durchgefallen. Der Ausfall stimmt mit den allgemeinen Erfahrungen überein; selbst an den Schulen liegen gerade Grammatik nebst ihrer Nebenweigen und vor allen Dingen Geschichte, sehr im Argen; die Kinder kennen kaum die vaterländische Geschichte, die etwa über die Grenzen der Ver. Staaten hinausgeht, ganz zu schweigen.

New Orleans. Am 6. März fand die Schlussversammlung der Credit-Verhörde der Am. Föderation katholischer Vereine statt. Während der dreitägigen Sitzung wurde die jährliche Zusammenkunft der Föderation, welche in einigen Monaten in New Orleans stattfinden soll, besprochen. Unter den Anwesenden befanden sich die Erzbischöfe Chapelle und Meherer, Bischof J. A. McFaul und andere hohe Würdenträger. Wichtige Schreiben von Portorico, Honolulu, der deutschen Zentrumspartei u. A. waren eingelaufen. Die Fragen, welche erörtert wurden, betrafen u. A. auch die kirchlichen Angelegenheiten des Congo-Freistaates, katholischer Indianerschulen u. s. w.

Wall La's, Ind. — Im Felde, eine Meile westlich hier, wurde die Leiche eines wohlhabenden Mannes gefunden. Daneben lagen Flinte und Jagdtasche. Man brachte den Toten nach der Stadt, wo der Coroner in einer Sirentenschale des Hodex \$11,000 in Baargeld und Depositionscheine entdeckte. Als Todesursache gilt Herzschlag. Später wurde der Verstorbenen als der Draunternehmer L. A. Sewel von Denison identifiziert.

**Rosthern Milling Company,**  
Müller und Getreide-Händler.

**Zwei große Mühlen**

in Rosthern und Hague. Verkauften die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

**Wm. Wiebe,**  
Manager, Rosthern.

**Kommt her! Überzeugt Euch**

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Juder, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

**Dawson Brothers,**  
Rosthern.

**Bank of British-North-America.**

Bezahltes Kapital \$4,866,666  
Res. .... \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparf. B. n. \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparfasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dead Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

**W. E. Davidson, Direktor.**

**St. Peter's Bote**

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet  
Nur \$1.00 per Jahr  
Man abonniere darauf.

**Hotel und Store.**

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Kehrt auf der Durchreise bei uns ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

**Nicolaus Gasser,**  
Leofeld.

**Korrespondenzen.**

Watson, Wosten P. D.  
8. März 1905.

Da mein Abonnement abgelaufen ist, so schicke ich hiermit einen Dollar für ein weiteres Jahr.

Das Wetter war in der letzten Zeit herrlich hier, so daß der Schnee bereits aller fort ist, was uns wegen vieler Arbeit recht angenehm ist.

Sy. Nordick.

Dead Moose Lake, Sask.,  
4. März 1905.

Daich noch nichts im St. Peter's Bote veröffentlicht habe, so will ich doch mal einige Zeilen einreichen.

Ich wohne bei Dead Moose Lake auf Sec. 30, T. 33, R. 22, eine Meile von Vinberg's General-Store, 2 1/2 Meilen von der Mariahimmelfahrt-Kirche und 6 1/2 Meilen von der Bahnstation Humboldt. Es gefällt mir sehr gut hier, ich wohne schon seit dem Frühjahr 1903 hier, habe zwei Sommer und zwei Winter hier mitgemacht und kam mich garnicht beklagen. Die Winter sind hier besser auszuhalten, als ich mir vorgestellt hatte. Sie sind trocken, aber die Kälte ist gut auszuhalten. Man muß natürlich ein bisschen wärmere Kleider tragen als in warmen Gegenden. Ich war zuletzt vorher in Washington. Ich ziehe die Winter hier denen in Washington vor, denn dort war den ganzen Winter über nur Schmutz und Schlamm.

Das Land ist auch sehr gut hier, und alles wächst sehr gut. Auf der Prärie kann man sich in den ersten Jahren, bis das Land alles unter Pflug kommt, genug Heu für Pferde und Vieh machen. An Holz fehlt es den meisten Leuten auch nicht. Ich habe ungefähr 30 Acker fünf bis sechs Zell dieses Holz, und auch offenes Land genug.

Auch vor dem Wasser braucht man keine Angst zu haben. Ich habe in den beiden letzten Wintern nur einen Brunnen von 7 bis 8 Fuß Tiefe gehabt, aber genug gutes Wasser. In keiner Hinsicht hat man Ursache, über die Gegend hier zu klagen. Nur, was in einer neuen Gegend immer das Schlimmste ist, in den ersten Jahren, das „Bodet“-Buch wird immer kleiner. — Aller Anfang ist schwer. Eine so gute Gegend, wie Dead Moose Lake braucht man nicht immer an die große Glocke zu hängen. Die lobt sich selbst.

Peter Funt.

St. Benedict, Hoodo P. D.,  
Sask., 5t März 1905.

Ich habe im St. Peter's Bote gelesen, daß wir von allen Ortschaften von uns hören lassen sollen. Daher will ich denn von hier aus einiges schreiben. Vor einem Monate wurde der Anfang gemacht, unser Gotteshaus zu vergrößern. Es kamen aber einige kalte Tage, und die Arbeit blieb liegen, denn es war niemand angestellt als Meister. Dann kam unser hochw. P. Meinrad, O. S. B., am dritten Sonntag im Februar um die heilige Messe hier zu halten. Das Kirchlein war dabei so gedrängt angefüllt, daß man wie eingepackt darin war. Nach der hl. Messe nannte P. Meinrad Männer, die an den verschiedenen Tagen die Leitung der Bauarbeiten übernehmen sollten, und alle kamen bereitwilligst. Fast jeder, der zu der Gemeinde gehört, hat einige Tage mitgeholfen und der Anbau 16 bei 20 Fuß groß, aus Baumstämmen gemacht, war bald fertig. Nur ist unser Kirchlein 16 bei 44 Fuß groß. Es ist nur eine provisorische Kapelle. Wenn wir erst etwas Leiser eingerichtet sind, dann bauen wir auf einem oder zwei anderen Plätzen, denn unsere Gemeinde ist gegenwärtig über eine Strecke von 15 Meilen lang von Osten nach Westen zerstreut. Es ist daher erfreulich, daß alle trotz der Entfernung so be-

reitwillig gearbeitet haben. Man sieht eben, wo Deutsche sind, da gibt es auch Männer.

Hubert Diebtrichs.

Muenster, Sask.,  
8. März 1905.

Das schöne, warme Wetter, von dem wir in unserer letzten Korrespondenz berichteten, hält noch immer an. Seit der letzten Woche war die niedrigste Temperatur 22, und die höchste 48 Grade über Null gewesen. Vorigen Samstag regnete es ein wenig, hernach trat ein Schneeeis über ein, das aber bloß einige Minuten anhielt. Es kam aber mit solcher Gewalt daher, daß zu befürchten war, ein Blizzard stehe in Aussicht. Der Grund war aber noch nicht einmal mit Schnee bedeckt, als der Schnee sich schon legte und die Sonne wieder durch die Wolken lächelte.

In den letzten Tagen hatten wir nicht mehr so viel Sonnenschein, wie die Woche zuvor, da der Himmel mehr mit Wolken überzogen war. Warm und angenehm ist aber immerhin die Witterung gewesen. Sollte es noch lange so warm und trocken bleiben, so werden die Farmer jaen können. Es wird aus Dead Moose Lake berichtet, daß dort ein Ansiedler schon die vorige Woche am Säen war. Ob wir nicht noch kalte Witterung bekommen werden? Auffallend ist es immerhin, daß wir so hoch im Norden um diese Jahreszeit so herrliches Wetter haben.

Vor einer Woche zurück wurde die Division zwischen Ramsack und Humboldt von dem Konstruktionsdepartment dem Betriebsdepartment der Eisenbahn-Kompanie übergeben. Da die Kompanie so weit all ihr Bahnmateriale nach dem Westen befördert hat, so wurden alle Konstruktionszüge abgelegt und nur noch der einzige regelmäßige Zug, der am Freitag von Ramsack hier ankommt und am Samstag wieder zurückkehrt, macht noch sein Erscheinen. Bis ungefähr Mitte April wird so heißt es, ein gemischter Zug dreimal die Woche laufen.

Die Vermessungs-Mannschaft war die letzte Zeit beschäftigt, die Meilen der westlichen Eisenbahnstrecke genau zu bemessen und Zeichen, worauf die Zahl der Meilen verzeichnet sind, an die Telegraphyposten zu befestigen. Sie wird diese Arbeit fortsetzen, bis sie an den Ellbogen des Nord-Saskatchewan-Flusses gelangt. Darnach wird sie zurückkommen und die Stadt-Anlagen wieder vermessen. Es mag daher noch einige Wochen dauern, bis Muenster vermessen wird.

Herr Mike Schmitt, der entschlossen ist ein Hotel in Muenster anzufangen, hat schon Anstalten dafür getroffen. Ein provisorisches Wohnhaus für seine Familie hat er schon errichtet, und mit dem Bau eines Hotels will er auch soaleich beginnen. Dasselbe soll 28 bei 56 groß werden.

Nach dem canadischen Gesetze muß ein Hotel, mit dem ein Saloon in Verbindung steht, oder das mit einer Lizenz versehen werden soll, in Städten wenigstens 20 Bett-Kimmer für Gäste, und in Dörfern wenigstens 10 haben. Zwei Aufenthaltszimmer, die vom Saloon separiert und abgetrennt sind müssen vorhanden sein. Der Saloon muß geschlossen sein vor Samstag Abend um 7 Uhr bis Montag Morgen um 7 Uhr, und an anderen Tagen von 11:30 abends bis 6 Uhr Morgens. Gäste können an Sonntagen bei den Mahlzeiten geistige Getränke erhalten. Ein Saloon darf in einer Ortschaft errichtet oder keine Lizenz kann für ein Hotel erhalten werden, wenn nicht in einem Umkreise von 1200 Acker wenigstens 15 Wohnhäuser vorhanden sind. — Auch muß einer, der Lizenz für ein Hotel erhalten will, die Unterschriften von 10 aus 20 der dem Hotel nächst wohnenden Hausherren erhalten, die ihn als

einen Mann von gutem Charakter und Ruhe empfehlen. In Städten oder Dörfern, die incorporiert sind und nicht mehr als 500 Einwohner zählen, dürfen nur 2 Hotellicenz gewährt werden; in solchen, die zwischen 500 und 1000 Einwohner zählen, drei Hotels; und für je 500 Einwohner über ein 1000, ein Hotel. Die Regierungslizenz kostet \$200. Die Stadtilizenz ist noch nebenbei. Für das Verkaufen von geistigen Getränken zu verbotenen Stunden ist eine Strafe von zwischen \$50 und \$100 für das erste Vergehen verhängt, zwischen \$100 und \$200 für das zweite Vergehen und die absolute Entziehung der Lizenz. Wer geistige Getränke verkauft ohne die vom Gesetze verlangte Lizenz ist strafbar für das erste Vergehen zwischen \$50 und \$100, für das zweite zwischen \$200 — \$500, und für das dritte zwischen \$500 und \$1000. Wer die Strafe nicht bezahlen kann, muß ins Gefängnis wandern. Das Verabreichen oder Verkaufen von Getränken an Personen unter 18 Jahren ist strafbar mit \$25 für das erste Vergehen und mit \$50 für das zweite mit Entziehung der Lizenz.

Vorigen Samstag stattete uns der hochw. P. Maisonneuve, O. M. I., aus Flett Springs, Sask., einen angenehmen Besuch ab. Er ist der erste der Oblaten-Pätern, überhaupt der erste Priester außer Benediktiner - Patres, der unser Kloster besuchte. Er bezeichnete diese Gegend als eine vorzügliche und drückte sein Erstaunen aus über die raschen Fortschritte, die unsere Kolonie innerhalb des kurzen Bestehens unserer Kolonie schon gemacht hat. Ein Priester Katholik, namens Connell, aus der nämlichen Ortschaft begleitete ihn. Derselbe hat sich auch um eine Heimstätte in unserer Kolonie ungesehen, da er es vorzieht unter seinen Glaubensgenossen zu wohnen.

Herr Fritz Reismann hat sich ein nettes Häuschen auf seiner Heimstätte, die etwa zwei Meilen vom Kloster entlegen ist, errichtet. Er erwartet nach einigen Wochen seinen Reffen aus Iowa, der das Haus mit ihm bewohnen soll.

Ein Agent aus Prince Albert zur Errichtung von Creameries sprach am Montag bei uns vor. Er erachtete die St. Peter's Kolonie als einen geeigneten Platz zur Errichtung einer Creamery. Dieselbe meinte er, sollte an der Eisenbahn central gelegen sein. Er bezeichnete Münster als eine sehr geeignete Lage dafür. Damit eine Creamery sich lohne, behauptete er, sollten wenigstens 300 Kühe sich in der Umgegend vorfinden. Er ersuchte uns, die Zahl der vorhandenen Kühe in den verschiedenen Ortschaften unserer Kolonie ihm zu übermitteln. Eine Creamery für einen so großen Distrikt, wie unsere Kolonie, wäre aber wohl kaum hinreichend. Manche Farmer würden zu weit davon entfernt sein. Ein oder mehrere Creameries für unsere Kolonie wären von größerem Vorteile. Unsere Ansiedler sollten daher so bald wie möglich Schritte tun, um dieselben zu gründen.

Es treffen Anträgen hier ein in bezug auf die neue St. Joseph's Kolonie, die etwa 35 Meilen südlich von Battleford gelegen ist. Da wir diese Gegend noch nicht besetzt haben, so können wir auch keine bestimmte und sichere Auskunft darüber erteilen. Wir wissen kaum mehr davon, als was in dem Circular enthalten ist, welches von der „Kath. Kolonisations-Gesellschaft“ herausgegeben worden ist. Die neue St. Joseph's Kolonie steht unter der Leitung der hochw. Oblaten Pater, und wir Benediktiner - Patres haben dafür keine Verantwortlichkeit übernommen. Wir wünschen aber der neuen Kolonie allen Erfolg.

Alle Geschäfts - Briefe, die Bezug haben auf den St. Peter's-Bote, möchte man jetzt nicht mehr nach Rosthern adressieren, sondern nach 341 Zellist Ave., Winnipeg, Man., Can.

### Zur Unterhaltung.

März.

Mit dem Winter geht's zu Ende,  
Milder weht bereits die Luft,  
Und in stillen, sonn'gen Gärten  
Merkt man schon der Veilchen Duft.

Doch des Wetters böje Launen,  
Regenschau'r und Sturmgebraus,  
Treiben uns ins warme Zimmer,  
Fesseln uns noch an das Haus.

Und da legt uns zur Verehrung  
Uns're Kirche an das Herz  
Joseph, uns'res Hauses Hüter,  
Grabe in dem Monat März.

Ihm, des Hellsands Pflegevater,  
Ist der Monat März geweiht,  
Ihm zu danken, ihm zu bitten,  
Schon seit alter, fernrer Zeit.

Dem der hell'ge Joseph machte  
Treu ob seiner Lieben Heil,  
Und so ward ihm auch die Obhut  
Ueber uns're Glück zu teil.

Traut ihm Eures Hauses Wache,  
Eurer Lieben Glück nur an,  
Er wird sicher dafür sorgen,  
Wie er's auf der Welt gethan.

Heil'ger Joseph, laß dich bitten,  
Für des Hauses Wohlergeh'r:  
Bitt' für uns bei deinem Sohne,  
Was wir gläubig hier ersieh'n!

### Zwei Bräutigame und keine Braut.

Vom Reimmittel.

Der Schnepp und der Naud waren zwei guttühende Bauern in Großloben. Alle zwei hatten ihr Bierzigstes bereits überschritten und alle zwei hatten noch kein Weib; nicht etwa, als ob die beiden viele Schlägel und Körbe davongetragen — nein, sie hatten sich um das letzte Sakrament noch niemals beworben. — Der Naud und der Schnepp waren nämlich, was man so nennt, zwei Klemmer; ihre Sparsamkeit ging weit über die äußerste Grenze. Sie meinten, ein Weib sei vierzehn Tage nach der Hochzeit nicht mehr aus der Küche zu bringen, man erspare sich also keine Magd und trotzdem sei ein Schnabel mehr hinter der Schüssel und wenn dazu noch Kinder sich einstellten, dann würde das altbergebrachte Schüsselmaß viel zu klein.

Am Auffahrtstage saß beim Pseifenwirt eine heitere Gesellschaft zusammen, die allerlei Schabernack trieb. Der Naud und der Schnepp, die wegen eines Viehhandels den Wirt besucht hatten, wurden bald von den losen Vögeln in die Mitte genommen. — Es dauerte nicht lange und man fing an, die beiden Junggesellen zu verheiraten. Der Schnepp und der Naud gingen aber auf den Spaß nicht ein und machten dicke Köpfe. — Da rief plötzlich der Weber-Jos:

„Ich weiß schon, woher der Wind weht — keine bekommen tut ihr, in der ganzen Pfarrei keine!“

„Keine bekommen?“ fuhr der Naud in die Höhe; „eine jede getraut ich mir zu kriegen im ganzen Landgericht.“

„Alle“, ergänzte der Schnepp, „und noch dreißig dazu.“

„Ich will euch g'rad eine nennen, die ihr beide mitkommen nicht erlupft, wenn ihr auch alle eure Thaler einsteckt,“ sagte der Baden-Barth, „das wäre zum Beispiel die Jassen-Thrine!“

„Allein und heute noch, wenn ich möcht“

erwiderte der Naud.

„Niermal und nicht blos einmal heb' ich die Thrine, wenn ich will,“ bekräftigte der Schnepp.

„Freund, da hebst dir die Äpfel aus,“ lachte der alte Mugg. Dieß sich plötzlich der Pseifenwirt mit lauter Stimme vernahmen. „Schnepp und Naud, ist seh' eine Prämie..... Wer von euch beiden mit der Thrine nächsten Sonntag auf der Kanzel ist, der kann tausend Gulden bei mir abholen.“

„Und ich tu' vier Speckseiten dazu, jede zwanzig Pfund schwer,“ erklärte der Weber Jos; „nach der Hochzeit mag sie der Bräutigam holen lassen.“

„Ich spendir dreißig Ellen Reistentuch,“ schrie der Leitthofer.

„Und ich zwanzig Pfund Wolle,“ gab der Haden-Barth darauf.

Nun wurden die zwei Lebigen Gesellen nachdenklich. Endlich sagte der Schnepp:

„Ist euch wirklich ernst?“

„Und wie!“ sagte der Wirt, „der ganze Tisch,“ erscholl es im Chor.

„Also ist's deutsch kein Spaß?“ versicherte der Leitthofer; „wenn du willst, setzen wir eine Schrift auf.“

Die Schrift wurde wirklich aufgesetzt und dem alten Mugg in Verwahrung gegeben. — Nun stürzten aber die Heiratskandidaten, ohne ihre Zeche zu begleichen beide nebeneinander zur Thür hinaus und eilten im Schnellschritt ihren Behausungen zu. Der Schnepp war im Halbfeiertagsgewand — er mußte sich doch in dem Festtagsstaat werfen; der Naud aber hatte noch seinen Winterbart stehen — den mußte er jedenfalls für den wichtigen Gang abrasieren. — — —

Der Naud hatte gerade seine linke Gesichtseite blankgeschabt, da sah er den Schnepp in Festparade die Dorfstraße hinausstürmen. Der kam unerwartet schnell; vor einer Stunde hatte er ihn nicht erwartet. Der Naud zitterte vor Aufregung an allen Gliedern. Bis sein Verschönerungszweck beendet war, konnte ihm sein Nebenbuhler längst die Braut vor der Nase weggeschnappt haben. Er bedachte sich nicht lange, warf Spiegel und Rasiermesser in einen Winkel, schoß in seine Festtagsjoppe, steckte zwei Nellen in das Knopfloch und rannte mit halbrasiertem Gesicht dem Schnepp nach. — Der Schnepp hatte aber schon einen solchen Vorsprung, daß er seine erste Karte ausspielen konnte bevor der Naud nachkam.

Als der Schnepp den Jassenhof erreicht hatte, ließ er sofort den alten Bauer um eine kurze und geheime Unterredung ersuchen. Der Jassenbauer war sehr überrascht und führte den Nachbar in seine Kammer. — Dort geriet der Schnepp in eine weiche Stimmung. Er schilberte sein einsames, trauriges Einsiedlerleben im Schneppenhof; er erklärte, welche Anstrengungen er bereits gemacht habe, um das große und letzte Sakrament zu erlangen; Zeichen, nämlich eine Braut geschickt habe — jetzt könnte er es aber rein nicht mehr aushalten, es werde ihm so zeitlang im Schneppenhof wie dem Kuckuck in der Uhr; er müsse eine Kuckin haben. Er habe nun ein Auge auf Jassenbauers Thrine geworfen und weil er wisse, daß das Mädchen Nächstenliebe besitze, so getraue er sich, um dasselbe anzuhaken.

Der Jassenbauer schmunzelte und wollte soeben den Mund zu einer Antwort öffnen, als draußen auf der Stiege ein fürchterliches Gepolter losging. Im nächsten Augenblick stürzte der halbrasierte Naud zur Thür herein. Der alte Jassen schlug ein helles Gelächter an, als er den halberupften Vogel erblickte. — Dieser pustete und keuchte, endlich stieß er die Worte hervor:

„Vater Jassen, nicht übereilen!..... Erst bestimmen, dann beginnen!..... Der Schnepp ist nicht besser als der Naud und eure Tochter ist jedenfalls bei mir besser

aufgehoben, als beim Schnepp..... Der Schnepp hat nur die Speckseiten und dreißig Ellen Tuch und zwanzig Pfund Wollle und eine Kuh im Kopfe, aber ich möch' te die Thrine aus purer Nächstenliebe.“

„Und wegen dem Tausender vom Wirt,“ schrie der Schnepp. — Der Jassenbauer war wie aus den Wolken gefallen. Er lachte noch mehr, dann sagte er:

„Ja, meine liebe Nachbarn, die Thrine bekommt von mir keine Speckseiten und keine dreißig Ellen Tuch und keine zwanzig Pfund Wollle und keine Kuh — und beim Wirt hab ich keinen Neutruzer liegen, geschweige denn einen Tausender.“

Fast gleichzeitig erklärten die beiden Freier, so wäre es nicht gemeint. Als der Jassen fragte: „Wie denn anders?“ und gar nicht nachließ zu fragen, gestand der Naud endlich die Wahrheit vom Vertrag beim Pseifenwirt. Nun mußte der Jassen erst recht lachen. Als er nach einer Weile seinen Ernst wiedergewonnen hatte, sagte er mit einigem Spott:

„Meine lieben Nachbarn, euer Antrag ist für mich sehr ehrenvoll; für solche Bewerber ist meine Thrine allezeit zu haben; das Mädchen wird sich glücklich schätzen, so prächtig unterzukommen; aber es tut mir die Wahl wehe; ihr seid mir beide gleich achtenswert und lieb, und ich möch' te keinen beleidigen..... Da muß ich schon die Thrine selbst entscheiden lassen.“

„Dann bitt' ich um eine halbe Stunde Aufschub und um ein Rasiermesser, flehte der Naud.“

„Ich meine, wir bringen die Sache zuerst unter uns in Ordnung“, bemerkte der Schnepp.

„Ja, wie denn?“ fragte der Jassenbauer, „ihr müßt euch die Thrine halt austauschen.“

„Oder auslösen.“ sagte der Schnepp ganz leise.

„Da bin ich dagegen,“ protestierte der Naud. „Ich habe beim Spielen immer Unglück.“

„Das Auslösen wäre kein übler Gedanke,“ meinte der Jassen, „aber das Spiel ist ungerecht, der eine verliert alles und der andere gewinnt alles. Wie wäre denn ein Vergleich neben dem Spiel? — Ich meine so: Wer von beiden das richtige Los zieht, bekommt die Braut, er muß jedoch dem anderen die Prämie ausfolgen: den Tausender, die Kuh, die Speckseiten usw.. Dann hat der verlierende Teil wenigstens einen Trost um die verlorene Braut.“

Jetzt bohrte sich der Schnepp mit dem Zeigefinger in die Augen, dann sagte er mit weicher Stimme:

„Lieber Naud, ich bin immer ein guter Mensch gewesen, mein Vater hat schon gesagt, daß ich soviel ein gutes Herz hab. Du hast mir lange erbarnt in deiner Einsiedelei; dir ist ein Weib noch viel nötiger als mir; ich will die Braut abtreten, ich glaube der Schmerz um den Verlust wird mich nicht umbringen. Die Prämie wirst du mir dafür jedenfalls gern auszahlen.“

Da überkam auch Naud die Rührung. Er seufzte:

„Lieber Schnepp, du bist mir allezeit der Liebste gewesen auf Gottes Erdboden. — Meinem besten Freund kann ich doch den Schmerz nicht antun, ihm die Braut zu rauben! Darum will ich zurücktreten und zu zahlst mir die Prämie.“

Der Jassen trat ans Fenster und lachte hinaus.

Der Schnepp rechnete eine Zeitlang, dann begann er wieder:

„Ich überlass' dir die Braut und die halbe Prämie; du gibst mir 500 Gulden, das Tuch und die Wolle und du behältst 500 Gulden, den Speck, die Kuh und die Braut.“

Der Naud rechnete auch eine Weile dann sagte er:

„Ich will mich in der Freundschaft nicht überbieten lassen; ich tue den Speck und die Braut noch hinstüder auf deine

### Frost & Wood Farm Machinery

Wenn sie Frühjars Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**N. S. Breckenridge.**  
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, gen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.  
Real Estate und Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie bald möglichst vor.

### Zum Verkauf Bieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone  
Sechzeh n Meilen östlich von Dud—Lake

### Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tozel, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. ne keine unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG CO.,**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

### Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

**Fred. Imhof, Leofeld.**

### Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros, - Rosthern.**

Seite und behalte nur die Kuh und den halben Laufenber."

"Das kann ich nicht gelten lassen, denn da bist du ja ein geschlagener Häufel; ich will niemanden betrügen und unterdrücken....." erklärte der Schnepf.

Um rührte sich der Jassen, der bisher am Fenster gestanden hatte wieder. Er sagte etwas scharf:

"Jetzt weiß ich nicht, wird hier Vieh gehandelt, oder um eine Braut geworden; mir scheint, meine Tochter ist auch ziemlich gleichgültig!"

"O, nein, nein!" beteuerte der Schnepf.....lassen wir das dumme Handeln..... Vater Jassen geht mir eure Tochter, ich will sie hüten, wie meine Augensterne!"

Der Kaud meckte, daß der Schnepf eine schöne Rede gehalten hatte, er strengte sein Gehirn an, um einen ebenso starken Trumpp daraufzugeben, schon wollte er sagen: "Ich will eure Tochter hüten, wie meine Ohrwachseln", da fiel ihm noch etwas Bärteres ein. Er schrie:

"Gebt mir eure Tochter, ich laß mich bei den Ohren nehmen!"

"Gebt sie mir," seufzte der Schnepf "ich will sie auf den Händen tragen!"

"Und ich auf den Füßen," sagte weinerlich der Kaud.

Der Jassen hielt sich den Bauch vor Lachen. Lange brauchte es, bis er sich fassen konnte. Schließlich stellte er sich vor die beiden Freier hin und erklärte sehr bestimmt:

"So werden wir unser Lebtag nicht einig, jetzt paßt auf, was ich sage: Es bleibt bei meinem Vorschlag, ihr zieht das Los!.....Hier nehme ich zwei Karten, —er langte hinter den Spiegel um das Kartenspiel — "Wer Herz zieht, erhält die Braut, wer Fichel zieht, erhält die Prämie. Das ist mein letztes Wort, davon gehe ich um keinen Preis mehr ab!"

Er hielt ihnen die zwei Karten hin. —Die beiden Freier schrien beinahe gleichzeitig ihm jedoch bislang stets das sichtbare zeitig: "Ich zieh' nicht!"

Um wurde der Jassen streng. "Was, ihr zieht nicht?" lärmte er; — "meint ihr ich laß mich foppen und meine Tochter in die Mäuler bringen? —Entweder ziehen oder hundert Gulden Neugegeld zahlen!"

Der Schnepf und der Kaud rückten langsam hinterwärts der Thür zu. Der Jassen folgte ihnen auf den Schritt, hielt ihnen immerfort die zwei Karten unter die Nase und schrie:

Entweder ziehen oder zahlen!"

Der Kaud jammerte laut:

Der Schnepf machte eine blitzschnelle Wendung, riß die Thür auf, stürzte hinaus und die Treppe hinunter. Der Kaud ersah die günstige Gelegenheit und rannte dem Schnepf nach. Der Jassen stürmte hinter den beiden nach bis zur Hausthüre und schrie hineinfort:

Entweder ziehen oder zahlen!"

Erst als die Freier außer Sicht waren lehnte er ins Haus zurück und lachte, daß die Wände erzitterten.—In selbiger Stunde begab er sich noch zum Waisenwirt und gab die Geschichte zum Besten. War das ein Lachen und Lärmen dortselbst! Der Wirt meinte, die Heß allein sei einen Laufenber Wert.

Am nächsten Sonntag prangte auf der Gemeindefasel eine Schrift. Darauf stand folgendes zu lesen:

"Zum Sakrament der Ehe haben sich entschlossen:

Erstens: Bräutigam Johann Rüdler, Schnepfengutbesitzer dahier, ehelicher Sohn des Sebastian Rüdler und der Theresia Lampeter, beide selig, ledig, katholisch usw.

Zweitens: Bräutigam Andra Tapp, Kaudengutbesitzer dahier, ehelicher Sohn des Blasius Tapp, selig und der noch lebenden Apollonia Weisler, ledig, katholisch usw.

Dies wird kundgemacht mit Genehmi-

gung der hohen I. I. Statthalterei und kirchlichen Dispens zum ersten, zweiten und drittemal.

Sollte jemandem ein Ehehindernis bekannt sein oder werden, so hat er es beim Seelsorger anzumelden."

### Der Jagdhund.

Kommerzienrath Körnerich hatte alles, was sein Herz begehrte & ein brillantes Geschäft, eine glückliche Familie, ein Haus in der Stadt, eine Villa auf dem Lande, und bei der letzteren einen famosen wildreichen Jagdgrund.

Er war nämlich ein leidenschaftlicher Nimrod.

Aber gerade da lag der Hase im Pfeffer. Er lag gerade nicht darin. Körnerich traf nämlich nie einen, obwohl er eine Sammlung der besten Gewehre, Hunde aller Rassen und außerdem einen ausgezeichneten alten, geriebenen, Jagdgehilfen hatte.

Heute war wieder Treibjagd gewesen. Alle seine Freunde erlebten frohes Waidmannsglied — nur er nicht. Sie lachten heimlich..... er wütete.....seine Gattin seufzte und bat den alten Pfiffberger — den Gehilfen — doch zu trachten, daß das anders würde.

Dieser brummte was vor sich hin und ging dann nachdenklich, mächtige Wolken schmauchend, heimwärts.

Ein paar Wochen, während deren Körnerich ob seines Mißerfolges keine Lust zu einer neuen Jagd hatte, ließ sich Pfiffberger fast nicht sehen. Dann plötzlich, man hat schon geglaubt, er sei krank — kam er vergnügt und nunter daher und führte einen Hund mit sich — ein seltsames Gemisch aller erdenklichen Rassen — den er dem kommerziellischen Ehepaar mit schlauem Witzeln und der triumphierenden Bemerkung vorstellte: "Jetzt haben wir den richtigen! Das ist ein Wundervieh.....ein Teufelskerl..... der Feldmann..... der bringt Ihnen das Wild besser zu, wie zwanzig Treiber.....Jetzt nur flott eingeladen.....diesmal fleckt's!"

Das Ehepaar Körnerich sah erst den unscheinbaren so sehr Geptiesenen etwas mißtrauisch an. Wie der aber mit seinen klugen glänzenden Augenlein so ermunternd aufsaß, dabei artig webelte und an dem Kommerzienrat hinaussprang wie an einem alten Bekannten, da wurde sein Herz weich und warm; er freute sich, seine Frau freute sich — man stach mit Pfiffberger eine gute Flasche aus, und am Schlusse ließ man Feldmann, den Siegreichen leben und setzte eine große Treibjagd fest.

Reich beschenkt und schmuckelnd verließ der Jagdgehilfe den Landst. — Als freilich die dieses Mal in besonders großer Anzahl geladenen Jagdgäste kamen, machten sie sich laut und leise über das merkwürdige Getier lustig, das ihnen Körnerich als seinen neuen Jagdhund vorstellte. Herr und Hund ließen sich indes in ihrer gehobenen Stimmung nicht beeinträchtigen und trabten vergnügt selbender in den Wald.

Den ersten Hasen, auf den der Kommerzienrat schoß, glaubte er allerdings wieder gefehlt zu haben.....aber nein, er mußte sich doch geirrt haben, denn Feldmann war gleich wie der Teufel davongesauft und schleppte bald leuchtend ein Nordhasenier heran, das er webelnd vor seinem Herrn niederlegte.

Dieser konnte sich nicht mehr aus vor Stolz und Freude. Er betrachtete den Erlegten und freichelte den Weberinger, der das Lob, wie etwas Selbstverständliches hinnahm. —

Holla! — wieder ein Hase — humpst! Maulweh, fehlgegangen! — Aber nein — nicht zum glauben — Feldmann davon nach wenigen Minuten mit einem Prachthasen zurück — Körnerich voll Staunen, Jubel und Waidmannseligkeit.

Und Fortuna blieb ihm heute so hold, daß ihm beinahe graute. So oft er schoß, so oft er vorbeigezielt zu haben meinte, jedesmal sauste sein Wunderhund weg und brachte einen neuen Stammesgenossen derer von Lampe.....Schon häufte sich die Beute.

Aha, auch die anderen wurden nun schon aufmerksam und neidig. Rette Fremde das!

In dem enger werdenden Trieb hörte man hier und dort ein Pfeifen, Rufen, Fluchen — ja, plötzlich brachen ein paar Jagdgäste durch Dickicht hinter Feldmann her, der eben wieder einen Hasen apportierte.

"Na," rief ihnen Körnerich zu, "was sagen Sie zu meinem Glück und zu meinem Hund?"

"Ich?" schnaubte der eine wütend. "Zu dem Hund?..... Daß er uns alle Hasen stiehlt!"

"Wie können Sie sich untersteh'n....." brauste Körnerich auf.

Feldmann war schon wieder fortgesauft.

Es entstand ein Geräusch, Gezerre, Gesächter, Geschimpfe.

Man eilte herzu — auch der Kommerzienrath, —Welsch ein Bild!

Ein Jagdgast hielt eben einen erlegten Hasen krampfhaft bei den Beinen, während Feldmann das Tier bei den Köpfeln gefaßt hatte und wie wild daran riß und zerrie.

Die Jagdgesellschaft die sich rasch gesammelt hatte barst fast vor Lachen — Körnerich meinte in den Boden sinken zu müssen.

"Wo ist Pfiffberger?" stammelte er tonlos.

Aber der hatte sich, als er die Szene heimlich aus dem Buschwerk beobachtete, rasch davongemacht.

"Sakra!" murmelte er — "den hält' i fast zu gut dressiert!"

Man gehe zu

## J. H. LYONS

— für —

### Baumaterial

Ich habe stets an Hand No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Thüren und Rahmen, sowie Holzdinge.

Alle Arten von Farm-Maschinerie. Samen-Hafer zu verkaufen. Reute die zu bauen beabsichtigen, werden wohl thun vorher bei mir vorzusprechen.

Lumber Yards in

Winnipeg Marktbericht.

Weizen, No. 1. Northern.....	98
Weizen, No. 2. Northern.....	95
Weizen, No. 3. Northern.....	89
Weizen, No. 4. Northern.....	83½
Hafer, No. 2. weiß.....	37
Hafer, No. 3. weiß.....	35
Gerste, No. 3.....	38
Gerste, No. 4.....	35
Kartoffeln.....	75
Butter.....	21
Eiße.....	11—12
Rindvieh, tops lebendig.....	3½—4
Schafe geschlachtet.....	8
Schweine lebendig.....	4—5
Hühner geschlachtet.....	11
Enten und Gänse, geschl.....	11—11½

### G. D. Mc Hugh & Co.

Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
Rosthern — Sask.

### G. G. McCraney

Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
Rosthern — Sask.

### Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000  
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.  
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.  
W. A. Hebblewhite, Manager.  
Rosthern, N. W. T.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:  
Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.  
Wm. Ritz, Rosthern.  
Gegenüber dem Bahnhof.

### Anzeige!

Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.  
Geo. K. Muench, Münster.

### Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion, Prince Albert, Sask.  
Diese Anstalt in einem der schönsten und gesündesten Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Zöglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet. Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt. Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:  
REV. MOTHER SUPERIOR,  
Academy of our Lady of Sion,  
PRINCE ALBERT, SASK.

### Great Northern Hotel.

Katholisches Gasthaus.  
Rosthern, Sask.  
Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters'-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.  
Gute reze Bedienung, beste Küche.  
Charles Lemke  
Ansiedler aus der St. Peters'-Colonie.

Sichere Genebung } durch die wunderwirkenden  
aller Kranken }  
Eranthematische Heilmittel,  
(auch Wundheilbismut genannt)  
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von  
John Linden,  
Special-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.  
Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse,  
Rosthern, Sask.  
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.